

## Von Sex steht da nix! – worauf Christ:innen schauen sollten

Matthäus 25, 21-46

Der November ist oft grau und nass. Wie schön, dass es dann bald den Advent gibt, in dem wir mit Deko und Kerzen die Dunkelheit ein bisschen bannen können.

Zur Dunkelheit gehören auch oft Gedanken über den Sinn des Lebens, die letzten Dinge – im November geht auch das Kirchenjahr zu Ende (das mit dem Advent dann neu beginnt) und auch hier werden Fragen gestellt zu den letzten Dingen, zur Bilanz vor Gott.

Nun wird in der Bibel, in Kirchensprache nicht von Bilanz gesprochen – hier wird das Wort Gericht verwendet. Es gibt einen Zeitpunkt, da wird das Leben, alles was vorkam -ge-richtet: zurecht gerückt mit allem Licht und Schatten. Der Massstab des Richtens, der liegt bei Gott.

Jetzt ist es entscheidend, welches Gottesbild ich habe, damit ich eine Vorstellung davon bekomme, was für ein Massstab das ist. Wer einen zornigen, nachtragenden, aufrechnenden Gott vor Augen hat, wird auch das Richten Gottes so sehen. Wer Gott mit Liebe verbindet, wird die Liebe zum Massstab machen. Wie genau das aussehen wird, egal welches Gottesbild ich habe, das weiss ich nicht. Es gibt auch Menschen, die sagen, dieses Gericht gilt nur für die, die sich noch nicht zu Christus bekannt haben – auch das weiss ich nicht.

Was ich weiss, ist, dass die Frage des Gottesbildes und des Gerichts immer wieder missbraucht wurde und wir, um Menschen durch Angst klein zu halten, in den bisherigen Grenzen zu halten, damit die Machtverhältnisse gestärkt und unveränderlich bleiben. Damit Meinungen zur Richtschnur werden, um ja nicht ins Überlegen zu kommen. Das Bild vom Richten Gottes, vom Anschauen des Lebens nach Gottes Gerechtigkeit wird zum Anlass, menschliche Urteile zu fällen. Es wird sozusagen schon stellvertretend auf Erden Gericht geübt.

Das haben Menschen immer schon so gemacht und machen sie heute noch. Auch zu Jesu Zeiten ist das passiert und Jesus ist immer wieder dagegen vorgegangen. Dabei hat er nicht gesagt: Alles ist egal. Gott hat euch lieb, und deshalb erträgt er alles, jeden Mist; selbst den, den ihr in seinem Namen macht. Jesus hat durchaus davon gesprochen, dass es dieses Bilanz ziehen gibt – aber eben zwischen Gott und Mensch.

Jesus hat sich gegen das Richten seiner Zeit ausgesprochen: richten von Armen, Kranken, Bedürftigen – weil das alles sicher ein Strafe Gottes ist.

Jesus hat das immer wieder in Frage gestellt, dieses Sehen können einer Strafe Gottes – das sollten wir also auch schon mal tun.

Diese Vorstellung gibt es immer noch – und eben das genau wissen, was wie zum Ausschluss vor Gott führt. Interessanterweise haben sogar Menschen, die von sich sagen, dass sie mit Christsein und Kirche nichts am Hut haben, genaue Vorstellungen, was Gottgefällig ist, was erlaubt ist – und da gehört ganz oft, in Kreisen innerhalb und ausserhalb der Kirche die Sexualität dazu. Wer, wann, mit wem, Sex nur in der Ehe und Single sein nur zu vermeidendes Zwischenstadium, Ehe, die nur zwischen Mann und Frau gilt, klare Hierarchisierung dann in der Beziehung, nicht zu viel und nicht zu wenig Sex... wir alle kennen diese Vorstellungen – und wir alle haben schon unter dem ein oder anderen Bild gelitten.

Wenn ich nun in der Bibel in die Stellen schaue, wo vom Gericht die Rede ist, wenn ich den Matthäustext mit seinen direkten Beispielen anschau: von Sex les ich da nix! Nichts über sexuelle Orientierung oder Identität! In den ganzen Evangelien steht da äusserst wenig bis gar nichts – Jesus redet

über die Ehe und da geht es ihm um die Gleichstellung der Frauen, die beim Scheiderecht nicht gegeben war. Wenn Jesus über die Gerechtigkeit Gottes spricht, kommt Sexualität nicht vor. Was vor- kommt, ist die Haltung zum Nächsten – und eben zu denen, die vermeintlich unter den Strafen Gottes leiden, die Minderheiten, die Ausgestossenen, die nicht Gleichwertigen.

Für Jesus ist klar: aus dem Ja Gottes zu dir, aus der Liebe Gottes zu dir entsteht eine Haltung zum nächsten, die dich in die Verantwortung nimmt, mit-menschlich zu sein, ohne zu urteilen, ohne zu verurteilen, ohne Wenn und Aber. Du kannst die Liebe Gottes nicht annehmen, ohne dass deine Augen und Ohren geöffnet werden für die, die dich brauchen – sie sind nicht Abbild des Richtens Gottes, sie sind Ebenbilder Gottes – Christus selbst, so sagt Jesus das hier.

Nur mit Mitmenschlichkeit gewinnst du Leben und Zukunft, für den anderen und für dich. Den anderen sehen und für den anderen und mit dem anderen das tun, was Leben ermöglicht (Hunger du Durst stillen, mit dem Lebensnotwendigen versorgen, in Not beistehen).

In Gemeinschaft, die dann entstehen kann, in der kann es dann, vielleicht nur unter wenigen, dazu kommen, dass man Gespräche führt über Lebenseinstellungen und Gewohnheiten – warum isst du vegan, wie fährst du in Urlaub, welche Sprachen sprichst du gerne und warum, wie gehst du mit deiner Sexualität um. Und vieles mehr – je nach Beziehung zueinander, je nach Situation. Weil ich den Menschen mir gegenüber schätze, weil ich ihn kennenlernen und von ihm lernen will. Nicht weil ich es besser weiss oder gar weil ich sein Verhalten zum Anlass nehme, eine Strafpredigt zu halten.

Wir leben als Christ:innen in der Verantwortung uns einzubringen für das Leben und damit gegen Hunger, Armut, Unfrieden, ungute Machtverhältnisse. So setzt sich Gott ein für das Leben – seit der den Menschen gemacht hat.

So hat sich Jesus eingesetzt – ganz konkret und das hat er ganz konkret an seine Jünger:innen weitergegeben (Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe).

Das ist es, was wir mit unserem Leben füreinander tun können; das ist der Massstab Gottes: was wir füreinander tun können – egal, welche sexuelle Identität, welche sexuelle Orientierung wir haben – mit unserem Ja zum Ja Gottes zu uns sind wir verantwortlich zu schauen, dass jedes Leben Zukunft hat.